

Rheingauer Anzeiger.

78 Jahrgang.

Amtliches

Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9

für den westlichen Teil

des Rheingau-Kreises.

Quartalspreis
(ohne Tragegebühr),
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Nr. 2.,
ohne dasselbe Nr. 1.50.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis
die Kleinspaltige (1/2)
Peltzeile 20 Pfg.
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 15 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Peltzeile 50 Pf

Durch die Post bezogen:
Nr. 2. — mit und
Nr. 1.75 ohne Unter-
haltungsblatt.

**Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.**

Nr. 129

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 31. Oktober

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Glöcher & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1918.

Zweites Blatt.

Neueste Drahtnachrichten.

Fortsetzung aus dem ersten Blatt.

in Großes Hauptquartier, 28. Okt. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Keine größeren Kampfhandlungen. Südwestlich
von Deinge, östlich von Kuelgem und bei
Arres (südlich der Schelde) wiesen wir feind-
liche Angriffe ab. Bei Säuberung einzelner Eng-
ländernester bei Hamars und Engleson-
taine machten wir Gefangene.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz.

Uebergangsversuche des Feindes über den Dife-
kanal bei Topigny wurden vereitelt. Zwischen
Dise und Serre nahmen wir in vorletzter
Nacht in dem vorspringenden Bogen zwischen
Origny und La Ferte stehende Truppen in
die Linie westlich von Guise — östlich von
Crech an der Serre zurück. Der Feind griff
gestern unsere neuen Linien südlich von Guise
an; unter Einwirkung zahlreicher Panzer-
wagen wurde er abgewiesen. Im Soucheas-
schmitt scheiterten am frühen Morgen erneute
Angriffe der Franzosen zwischen Froimont
und Pierrepont.

Westlich der Aisne fanden gestern nur ört-
liche Kämpfe statt. Feindliche Angriffe gegen
unsere auf dem Südufer der Aisne südöstlich von
Rehbel und bei Rilly stehenden Truppen
wurden abgewiesen.

Auf den Aisnehöhen östlich von Bou-
giers nahm der Artilleriekampf am Abend in
Verbindung mit erfolglosen Angriffen des Gegners
östlich von Chepres vorübergehend große Stärke
an.

Seeresgruppe Gallwiz.

Auf den Höhen östlich der Maas wiesen wir
Angriffe der Amerikaner im Walde von Consen-
voye und im Ormontwalde ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die eingeleiteten Bewegungen wurden plan-
mäßig weitergeführt. Südlich von Rudnik und
Topola erfolgreiche Nachhutkämpfe. Beiderseits
der Morawa besteht nur geringe Gefechtsfä-
higkeit mit dem Feinde.

Der Chef des Generalstabes
des Feldheeres.

in Berlin, 27. Okt. Der erweiterte Ausschuss
des Volksbundes für Freiheit und Vaterland hielt
gestern eine Sitzung ab, in der folgende Ent-
scheidung gefasst wurde: „Der Vorstand, Arbeits-
beirat und Ausschuss des Volksbundes für Freiheit
und Vaterland, die heute in Berlin aus allen
Teilen Deutschlands zu gemeinsamer Tagung ver-
sammelt sind, sprechen der neuen Volksregierung
bei Reiches ihr volles Vertrauen aus. Sie
erblicken in den getroffenen Maßnahmen auf den
Gebieten der Äußeren und inneren Politik Not-
wendigkeiten, die zwar durch den Ernst der Stunde
und die dem Vaterlande drohende Gefahr ge-
boten sind, zugleich aber dem Wohl unseres Vol-
kes dienen. Der Volksbund fordert, daß die
Reichsleitung alle offenen und versteckten Wi-
derstände, die sich der Erfüllung dieser Auf-
gabe entgegenstellen, brechen wird. Bei Auf-
richtung des neuen Deutschlands wird
der Volksbund mit allen seinen Kräften die Re-

gierung stützen und erwartet hierbei die Heran-
ziehung der ihm angeschlossenen Organisationen
zu tatkräftiger Mithilfe.“

in Berlin, 27. Okt. Heute mittag fand in der
Singakademie eine große Kundgebung zugunsten
des Völkerbundes statt. Nachdem der Vorsitzende,
Prof. Dr. Ernst Franke, die Riesensammlung
begrißt hatte, sprach Staatssekretär a. D. Dr.
Bernhard Dernburg über „Völkerbund und
Frieden“. Nach dem Vortrag, der mit begeistertem
Beifall aufgenommen wurde, gaben die Reichstags-
abgeordneten Legien (Sozialdemokratie), Frei-
herr v. Rechenberg (Zentrum), Freiherr von
Richtofen (nationalliberal), Walbstein
(Volkspartei) kurze Zustimmungserklärungen ab.

— Eine Mahnung zur Vernunft. Unter der
Ueberschrift: „Mahnung zur Vernunft“
schreibt der „Vorwärts“: Von zuverlässiger
Seite geht uns die Nachricht zu, daß eine gewisse
Richtung innerhalb der „Unabhängigen“ dar-
auf ausgeht, um jeden Preis Konflikte
zu schaffen, die die besonnenen Führer der Un-
abhängigen selbst nicht wollen. Sie will erzwingen,
daß die Volksregierung auf das Volk schießen
läßt und hofft, daß dann die Dinge von selbst
weitertreiben würden, wohnt, das wissen diese Herr-
schaften wohl selber nicht ganz genau. Der große
Kampf der Zeit geht darauf hinaus, der in der
Volksvertretung verankerten demokratischen Zivil-
gewalt die volle Herrschaft zu sichern, das, was
das Ausland mit Recht als Militarismus brand-
markt, zu brechen, und den Frieden, nach dem
sich die Welt sehnt, herbeizuführen. In diesem
Kampf gibt es nur ein Hüben und Drüben. Das
begreift die große Masse der Arbeiterschaft und
hat sich entschlossen hinter die Sozialdemokratie
gestellt, die in die Regierung eintrat, nicht um
die früheren Machthaber zu schützen, sondern um
ihren unheilvollen Einfluß zu beseitigen. Jede
vernünftige Arbeiterpolitik muß dar-
auf ausgehen, die Macht der Volksvertretung zu
stärken, denn dieser Machtzuwachs wird ja auch
der künftigen Vertretung zugute kommen, die un-
mittelbar nach Kriegsschluss vom Volk gewählt
werden wird. Den Minderheiten, mögen sie aus
abligen Generalen oder aus Bolschewiki bestehen,
kommt nicht das Recht zu, den Volkswillen zu
terrorisieren. Wir haben heute die berechnete
Hoffnung, aber keineswegs die unbedingte Gewiß-
heit, daß sich der notwendige Uebergang zur vollen
Demokratie wie bisher in ruhigen Bahnen voll-
ziehen wird. Für alle kommenden Möglichkeiten
muß sich die Arbeiterklasse einig und ge-
schlossen halten. Bei jedem Versuch der frühe-
ren Machthaber, sich wieder in den Sattel zu
setzen, würde sie die ungeheure Volksmehrheit hin-
ter sich und damit die Sicherheit des Erfolges in
der Hand haben. Darum ist es ein Verbrechen
an der Arbeiterklasse, ihre Einigkeit durch sinnlose
Treibereien zu stören. Alle Arbeiter, mögen sie
sich zur alten Partei oder zu den Unabhängigen
rechnen, müssen sich heute ihrer geschichtlichen Ver-
antwortung bewusst sein und müssen es ab-
lehnen, sich von geheimnisvollen
Drahtziehern für ihre verworrenen Ab-
sichten mißbrauchen zu lassen.

— Berlin, 27. Okt. Nur mit größter Em-
pörung und Besorgnis kann man davon Notiz
nehmen, daß sich — vermutlich infolge der ge-
wissenlosen Aufhebung — die Fälle mehren, in
denen wie 1914 die belgische Zivilbe-
völkerung der Gebiete, die von neuem in die

Zone des Krieges rücken, die deutschen Operation-
en mit allen Mitteln zu schädigen und durch
hinterlistige Anschläge das Heer zu
schwächen versuchen. So wurde unter dem 22. Ok-
tober gemeldet, daß die Zivilbevölkerung auf dem
Ostufer der Schelde wiederholt Fernspreckleitungen
zerschnitten habe. In Bleharis mußten von
den deutschen Truppen Zivilisten unter Feuer ge-
nommen werden, die sich, gegen das Völkerecht
verstoßend, am Kampfe zu beteiligen suchten, in-
dem sie deutsche Posten dem Feinde
zeigten. An einer anderen Stelle, am Strand
von Denain, wurde, wie nachträglich gemeldet
worden ist, ein deutscher Posten von Engländern
unter Führung von französischen Zivilisten
überfallen. Zwei Deutsche werden vermisst, vier
wurden verwundet, davon zwei durch Schrot-
schüsse. Man kann im Interesse der irreführten,
verblendeten Teile der Bevölkerung, die so zu
Verbrechen wider das Völkerecht schreiten, nur
hoffen, daß die Fälle vereinzelt bleiben!

(3b.) Frankfurt a. M., 28. Okt. Die Blät-
tern zufolge hat die Antwortnote des Grafen An-
drassy an Lansing folgenden Wortlaut:

„In Beantwortung der an die österreichisch-
ungarische Regierung gerichteten Note des Herrn
Präsidenten Wilson vom 18. ds. Mts. und
im Sinne des Entschlusses des Herrn Präsi-
denten, mit Oesterreich-Ungarn gesondert
über die Frage des Waffenstillstandes und des
Friedens zu sprechen, beehrt sich die österreichisch-
ungarische Regierung zu erklären, daß sie, eben-
so wie den früheren Kundgebungen des Herrn
Präsidenten, auch seinen in der letzten Note ent-
haltenen Auffassungen über die Rechte der Völ-
ker Oesterreich-Ungarns, speziell über jene der
Tschecho-Slowaken und der Jugo-
slawen, zustimmt, daß somit Oester-
reich-Ungarn sämtliche Bedingun-
gen angenommen hat, von welchen der
Herr Präsident den Eintritt in Verhandlungen
über den Waffenstillstand und den Frieden ab-
hängig gemacht hat. Nach Ansicht der öster-
reichisch-ungarischen Regierung sieht jenseitig
Beginn dieser Verhandlungen nichts mehr im
Wege. Die österreichisch-ungarische Regierung
erklärt sich daher bereit, ohne das Ergeb-
nis anderer Verhandlungen abzu-
warten, in Verhandlungen über den Frieden
und über einen sofortigen Waffenstillstand auf
allen Fronten Oesterreich-Ungarns einzutreten,
und bittet den Herrn Präsidenten Wilson, die
diesfälligen Einleitungen treffen zu wollen.“

in Wien, 28. Okt. Der Kaiser hat mit Hand-
schreiben vom 27. Oktober die Demission des
Ministeriums Hussarek angenommen und Hof-
rat Professor Dr. Lammasch zum Minister-
präsidenten ernannt.

in Wien, 28. Okt. Der Berichterstatter der
„Neuen Freien Presse“ meldet aus Czernowitz:
Rumänische Truppen rückten in der Dob-
rubtscha ein. Die Rumänen sind entschlossen,
ihre letzte Karte auszuspielen und glauben diesmal
Glück zu haben. Die Veränderungen in Oesterreich
und die Lostrennungabsichten der Ungarn werden,
wie sie glauben, die Geburt Großrumaniens
beschleunigen. Das Erscheinen der Alliierten an
der rumänischen Grenze rief selbst besonnene Ele-
mente in den Kriegswirbel. Die Nationalisten
herrschen.

in Brüssel Ort der Friedensverhandlungen. Die
neuen „Brüsseler Nachrichten“ melden „von durch-

aus orientierter Seite, es sei so gut wie sicher, daß Brüssel der Ort der Friedensverhandlungen sein werde. England und die Vereinigten Staaten hätten von Anfang an sich für Brüssel verwandt und diese Auffassung habe gefestigt. — (Vorerst braucht man sich wohl um den Ort der Verhandlungen noch keine Sorge zu machen. So weit sind wir noch lange nicht. D. Schriftl.)

in Stockholm, 27. Okt. Der norwegische Militärkritiker Hauptmann Rörregaard schreibt in „Dagens Nyheter“: Die militärische Lage muß als ziemlich gut für die Deutschen betrachtet werden. Der Rückzug wurde musterhaft durchgeführt, besonders im Hinblick auf die sich in den Weg stellenden großen Schwierigkeiten. Der Vormarsch der Alliierten geht langsam von statten. Jeden Tag kommt der Winter mit neuen Schwierigkeiten näher. Die Deutschen haben noch verschiedene starke Verteidigungslinien hinter sich, ehe sie in der letzten Hauptstellung stehen, wo die Entscheidung fallen soll. Noch einen langen und schweren Weg haben die Alliierten vor sich. Die Deutschen können vielleicht noch ein Jahr, vielleicht noch länger aushalten. In dieser Zeit kann viel geschehen, was man jetzt nicht ahnt. Damit rechnen die Deutschen.

in Washington, 26. Okt. (Neuer.) Oberst House, der persönliche Vertreter des Präsidenten Wilson, und Admiral Benson, Chef der Seestreitkräfte, die in Paris angekommen sind, werden die Vereinigten Staaten bei der Beschlussfassung über das deutsche Gesuch um Waffenstillstand und die Einleitung von Friedensverhandlungen vertreten.

Der demütigenden Note des amerikanischen Präsidenten gegenüber, die das deutsche Volk erst wehrlos machen und danach politisch und wirtschaftlich vernichten, sowie aus der Reihe der ehrliebenden, selbständigen Nationen austilgen will, gibt es für jeden Vaterlandsfreund nur eine Antwort:

Kampf bis zum Aeußersten!

Das ist, dessen bin ich gewiß, die Herzensmeinung aller Mitglieder des Deutschen Flotten-Vereins.

gez. von Koefer,
Großadmiral.

Vermischte Nachrichten.

in Aldeheim, 28. Okt. Die in Bingen erscheinende „Mittelrh. Volksztg.“ hält gewissen Angstmeiern folgende Standrede: Den grundlosen Gerüchten, es sei möglich, daß der Feind in unsere Gegend komme, muß jeder vernünftige Mensch im Interesse der Ruhe und Ordnung energisch entgegengetreten. Der Feind steht noch viele hundert Kilometer von uns entfernt, seine Fortschritte werden immer langsamer. Wodurch aber diese Gerüchte genährt werden, ist die nicht bestreithare Tatsache (mit Beweisen kann gebient werden. D. Red.), daß den besitzenden Klassen von hier angehörige Angstmeier Wertgegenstände und sonstige Gegenstände, an denen ihr künftiges Herz hängt, packen und an im Reichsinnern wohnende Verwandte oder Bekannte zum Versandt bringen. Diese Maßnahmen werden, trotz der Heimlichkeit, mit der sie betrieben werden, bekannt und verursachen dann die absolut haltlosen Gerüchte. Namen dieser Selben sind uns bekannt geworden. Sorgen sie für ihren Teil nicht dafür, daß den Gerüchten der Boden entzogen wird, so werden wir sie unnachlässig durch Veröffentlichung ihrer Namen an den Pranger stellen. Feiglinge!

in Bingen, 28. Okt. Das deutsche Volk wünscht den Frieden. Mütter und Frauen ersehnen die Heimkehr ihrer Lieben aus Schlacht- und Kriegsnot. Den Weg zum Frieden zeigt unser Angebot an Wilson. Wenn wir ihn erfolgreich gehen wollen, dann muß unsere Front jetzt erst recht stark bleiben. Könnte der Feind durch große Gefangenenerbeute uns tatsächlich schwächen, dann würde er auf die von uns gezeigte Friedensmöglichkeit verzichten. Dann würde er im Glauben, uns vernichten zu können, bestärkt werden. Dies zu vermeiden, ist in die Hand unserer Söhne und Väter an der Front gegeben. Sie müssen durch den entschlossenen Willen, fest und

unerschütterlich zu bleiben, dem Feinde den Bahn nehmen, daß er uns zu Boden werfen und einen Frieden diktieren könne, der unserer Vernichtung gleichkäme. An Euch, Ihr Mütter und Frauen Deutschlands, ist es, denen draußen den Rücken zu stärken im Kampf um unsere heiligsten Güter. Nur Festigkeit bietet für Euch, Ihr Mütter und Frauen, die Gewähr für einen baldigen Frieden.

in Bingen, 28. Okt. Langsam geht der Wasserstand des Rheines zurück und ebenso folgt der Schiffsverkehrsverkehr, wobei aber berücksichtigt werden soll, daß dieser Rückgang mehr durch den Nebel auf dem Rhein verursacht wird. Oft kann gerade in den Nachmittagsstunden der Verkehr durchgeföhrt werden. Zudem kehrt der Nebel am Wasserstand, der während der Nebeltage stärker zurückgeht als sonst. Die Ausnutzung der Röhre für die ganze Fahrt bis zum Oberrhein hinauf kann nicht erfolgen, weil man unter Umständen Leichterungen befürchten muß. Man nimmt also nur Teilladungen. Die Güter bestanden nur aus Kohlen, Breiketts und Koks. Talwärts wurden Abbrände, Erze, Breiketts, Getreide und Holz verfrachtet. Als Schlepplöhne wurden 2.50—4 Mk. für die Tonne Ladung bezahlt.

— **Schutz vor Fliegerangriffen.** Die Polizeiverwaltung in Bingen erläßt folgende auch anderwärts beachtenswerte Vorschriften: Wir bringen wiederholt zur allgemeinen Kenntnis, daß, sobald ein Fliegerangriff auf die Stadt angezeigt wird, sich die Straßenpassanten von den Straßen in die Häuser zu begeben haben und daß die Hausbesitzer verpflichtet sind, die Hof- und Haustüren für die Straßenpassanten zu öffnen. Alle Fenster und Türen, die nach Balkonen und Dächern führen, sind geschlossen zu halten. Fuhrwerke sind tunlichst von der Straße weg in Torbögen usw. zu verbringen. Zuwiderhandelnde machen sich strafbar. Für die Nacht ist ein Alarm nicht vorgeschrieben, weshalb man sich zur Nachtzeit gar nicht um den Angriff kümmern soll und ruhig in seiner Behausung verbleibt. Nach der Verordnung des Gouvernements Mainz ist mit Eintritt der Dunkelheit jede Lichtquelle, die außer der Behausung wahrzunehmen ist, zu beseitigen, insbesondere ist jede Art Reflektorenbeleuchtung von Schaufenstern und Aushängelatern verboten. In letzter Zeit beobachtet wurde, daß diese Verordnungsmaßnahmen gar nicht oder aber nur mangelhaft beobachtet werden, ist die Schutzmannschaft angewiesen, Zuwiderhandelnde ungesäumt zur Anzeige zu bringen. Der Vertrauensmann für Gas und Elektrizität hat für den Fall der Ueber-tretung der Vorschriften mit der Einstellung der Zufuhr von Gas und Elektrizität für das betreffende Gebäude gedroht.

— **Aus Rheinhessen, 27. Okt.** Ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften macht sich gegenwärtig in ganz Rheinhessen, besonders infolge des starken Auftretens der Grippe, bemerkbar. So kommt es, daß in vielen Gemeinden heute noch der größte Teil der Kartoffeln im Felde steht. Bei einem frühzeitigen Eintritt von Nachtfrösten könnte so die reiche Kartoffelernte aufs schwerste geschädigt werden, was im Interesse der Volksernährung von größtem Nachteil wäre.

— **Beschränkung der Weinversteigerungen in Hessen?** Im Groß. Ministerium hat eine Besprechung stattgefunden, bei der auch Sachleute des Weinbaues und Weinhandels zugezogen waren. Mit überwiegender Mehrheit wurde dabei die Einführung von Höchstpreisen für Weinmost abgelehnt, ebenso das Verbot der Weinversteigerungen. In Erwägung soll gezogen werden, nur solche Weinversteigerungen zuzulassen, die auch vor dem Kriege stattfanden.

in Altheimer, 28. Okt. Die Versteigerung der Trauben der Städtischen Armenverwaltung hatte folgendes Ergebnis: Drei Lose der Zentner Trauben 205 und 206 Mk., vier Lose 200, 202, 205 und 206 Mk. der Zentner.

in Ungstein (Rheinpfalz), 28. Okt. Hier setzte der Ungsteiner Wingerverein 20 Fuder 1918 er Portugiesermost zu 6300 Mk. das Fuder ab.

in Heilbronn a. N., Beim Mostverkauf wurden hier für den Eimer (300 Liter) Weißwein 800 Mark, Rotwein 900 Mk., in Hausen 700—830 Mark, in Clebronn 1000 Mk., in Kirchheim a. N. 1500 Mk. erzielt. Die Weingärtner in Brackenheim hatten eine Versammlung, in der sie als Einheitspreis für die 300 Liter Most 1100—1200 Mk. festsetzten.

— **Das Geld gehört auf die Banken.** In unverantwortlicher Weise wird in den letzten Tagen das wirtschaftliche Leben unnötigerweise durch eine Papiergeldhamsterei erschwert, die man als ein der traurigen Symptome geistiger Massenverwirrung bezeichnen muß. Erst wurde Gold

gehamstert, das dann mit Mühe und Not, und zwar heute noch nicht restlos in den Dienst der Vaterlandsverteidigung gestellt wurde; dann kam das Silbergeld an die Reihe und jetzt ist es soweit gekommen, daß das Papiergeld aus dem Verkehr gezogen wird. Das ganze Verfahren ist im Grunde genommen so blödsinnig — man verzeihe das Wort —, daß man sich nicht genug darüber wundern kann, wenn sonst kardenkende Leute diese von Ententespionen und deutschen Schlechtwätern und Miesmachern inszenierte Banknotenhamsterei mitmachen. Es gibt allerdings Schwachköpfe, die ihr Vermögen in der Brusttasche oder im Kassettschrank sicherer glauben, als auf den Banken; daß sie mit ihrem bodenlos leichtfertigen Verhalten den reinsten Landesverrat begehen, das kommt diesen Leuten anscheinend gar nicht zum Bewußtsein. Geld, das man nicht sofort braucht, gehört auf die Bank oder Sparkasse; es muß Zinsen tragen, es muß der deutschen Volkswirtschaft dienen. Wer Geld dem freien Verkehr entzieht, schädigt sich selbst am meisten, schädigt aber auch sinnlos die öffentliche Wirtschaft. Das Geld im Strumpf war von jeher das Kennzeichen persönlicher Rückständigkeit und nicht anders ist es heute mit Papiergeldhamsterei. So wenig je ein Pfennig an deutschen Kriegsanleihen verloren geht, so wenig angebracht ist das in der Entziehung von Geldbeträgen aus dem öffentlichen Umlauf sich äußernde Mißtrauen.

— **Die Zigaretten werden billiger.** In den letzten Wochen haben jene Händlerkreise, die bedeutende Zigaretten- und Zigarettenmengen gestapelt hatten, um sie zu wucherischen Preisen abzulassen, ihre Lager anscheinend stoßweise zu räumen begonnen. Dabei hat sich dann auch ein allmählich einsetzender Preisabbau für Zigaretten und Zigaretten im Großhandel bemerkbar gemacht. Auch an die Verbraucher werden verschiedentlich Zigaretten wieder kistenweise abgegeben. In solchen Lokalitäten der Provinz, die keiner Preiskontrolle unterstehen, beispielsweise in Automaten, haben die Preise für Zigaretten bis zu 50 Pfa. für das Stück im Preise nachgegeben. Die Tabaksubvention nach Holland werden voraussichtlich bereits in nächster Zeit wieder aufgenommen werden können, da die holländischen Verhandlungen wegen Vereinnahmung von Ueberseetabaken anscheinend von Erfolg begleitet sind. Es wird weiter damit gerechnet, daß auch die Heeresverwaltung größere Mengen der beschlagnahmten Tabakvorräte wieder freigeben wird, so daß größere Mengen in den freien Handel gelangen. (Es war voranzusehen, daß schon bei den geringsten Friedensausfichten die zurückgehaltenen Waren zum Vorschein kommen. Das wird sich noch stärker zeigen. D. Schriftl.)

in Bingen, 27. Okt. Seit längerer Zeit trieben sich in der hiesigen Gegend Schwindler herum, die die Rolle Nähnarn mit 6 Mark verkauften und ihre Ware reichend absetzten. Die Rolle enthielt aber nur 5 Meter guten Zwirn, der Rest war Papiergarn. Jetzt gelang es der Genbarmerie, die Schwindler in Diebenbach zu verhaften.

in Bad Nauheim, 27. Okt. Ein hiesiger Herr erstand in einem bisher als reell bekannten hiesigen Geschäft auf Bezugsschein eine Dose für 135 Mark. Zufällig sah ein Beamter der hiesigen Preisprüfungsstelle wenige Tage darauf die Dose. Er stellte fest, daß der wachere Geschäftsmann die Dose für 10 Mark eingekauft hatte und daß der höchstzulässige Verkaufspreis 14 Mark betragen durfte. Der Mann hatte also mit 1350 Prozent Gewinn „gearbeitet“.

in Frankfurt a. M., 28. Okt. (Hoffnungsvolle Nachrichten.) Die Kriminalpolizei verhaftete Sonntagabend zwei entlaufene Fürsorgezöglinge, die am Hauptbahnhof und an der Hauptwache in dem starken Gedränge zahlreichen Fahrgästen der Straßenbahn die Geldbörsen und Handtaschen gestohlen hatten.

— **Essen, 28. Okt.** Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielten auf der Krupp'schen Villa verschiedene Haushälterinnen, Wirtschaftserinnen, Diener und Hausmeister usw. — Hierzu bemerkt die rheinisch-westfälische Presse: Es ist bewundernswert, wie sich diese häuslichen Kräfte der Villa Hügel um die Kriegshilfe verdient gemacht haben. So diskreditiert man den Wert des Kriegsverdienstkreuzes, das doch für ganz andere Leute geschaffen wurde als für Haushälterinnen, Küchenmeister usw. Wenn solche Verleihungen sich noch ein paarmal wiederholen, wird von denen, die es wirklich verdient haben, niemand mehr das Verdienstkreuz für Kriegshilfe tragen wollen. Und wie viele haben es verdient, die es nicht bekommen, während Krupp's Hauspersonal sich damit schmückt. So ist einmal die verkehrte Welt.

Verantw. Schriftleitung: J. A. Mey, Aldeheim.